



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Kirchwahlungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchensitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden, Zeitschr. f. westf. Gesch. u. Alterthumsk., Band 33 u. 34; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Grütter, Arbeiten über den Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 2. und 3. Jahrg.

Quellen: Grütterscher Nachlass im Stadtarchiv zu Hannover.

Das zum Archidiakonath Ahlden gehörige Kirchdorf wird bereits 1203 genannt. 1226 bestätigt der Erzbischof Gerhard zu Bremen dem Kloster Zeven die demselben verliehenen Privilegien und Güter, darunter auch „Botsem . cum medietate ecclesie“. 1275 begegnet der sacerdos Johannes de Botsem. 1342 kommt der plebanus Ludolfus in Bötzem vor. Das Pfründenverzeichniss von 1534 erwähnt „eine Capelle tho Olden Boetzem binnen dem Dorpe und eine Capelle tho Kerckbotzem; ist de Parkercke“. 1625 kam der Brüggemannsche Altar aus Walsrode in die Kirche (vergl. Walsrode). Am 2. September 1724 wüthete, einer Inschrift der grösseren Glocke zu Folge, eine Feuersbrunst, welche auch den Kirchthurm ergriff und das Geläute vernichtete. 1742 wurde die Kirche auf zwei Drittel von Westen her erneuert und um 1861 das Schiff und der obere Theil des Thurmes neu gebaut.

Geschichte.

Von der alten Kirche ist nur die untere Hälfte des viereckigen Westthurmes erhalten, welche auf der Nordseite zwei jetzt zugemauerte, rechteckige, schlitzenartige Oeffnungen enthält und aus Findlingen erbaut ist.

Thurm.

Die 1,17 m im Durchmesser grosse Glocke hat zwischen zwei Ornamentstreifen am Halse die Inschrift:

Glocken.

M: Thomas Rideweg goss mich in Hannover.

In der Mitte und am Rande befindet sich je eine zweizeilige Inschrift. Die letztere enthält das Jahr des Gusses 1725, sowie die im geschichtlichen Theil gegebene Nachricht.

Die kleinere, 92 cm im Durchmesser grosse Glocke trägt zwischen zwei Ornamentstreifen am Halse die Inschrift:

„M: Thomas Rideweg goss mich in Hannover Anno 1725.“

Ausserdem ist in der Mitte eine dreizeilige und am Rande eine einzeilige Inschrift angebracht. Sämmtliche Buchstaben sind Lapidare.

Unter dem Sechsenblattfuss des einfachen, silbervergoldeten Kelches sind die Namen der Stifter und als Zeitangabe die Zahl 1730 angegeben.

Kelche.

Ein zweiter Kelch aus demselben Metall, welcher auf seinem runden Fusse einen aufgelegten Crucifixus zeigt, ist in den Formen des XVIII. Jahrhunderts gehalten.

Kirchwahlingen.

Kirche.

Litteratur: Von Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Hoyer Urkundenbuch; derselbe, Hodenberger Urkundenbuch; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Meinardus, Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln; Vogell, Geschlechtsgeschichte

der Herren Behr; Sudendorf; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Wippermann, Beschreibung des Bukki-Gaues; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Grütter, Arbeiten über den Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 3. Jahrg. und Stiftung des Klosters Walsrode durch den Grafen Walo, Walsrode 1886.

Quellen: Urkunden des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kirchenrechnungen und Pfarrnachrichten in Kirchwahlingen; Grütter'scher Nachlass im Stadtarchiv zu Hannover.

Geschichte.

Das ehemals zum Archidiakonath Ahlden gehörige Dorf besitzt eine Kirche, welche dem heiligen Kreuze geweiht war. Hier hat bereits in romanischen Zeiten ein Gotteshaus bestanden, dessen wuchtiger Thurm in seinem grösseren Theile die Jahrhunderte überdauert hat. Nach einer zwischen 1237 und 1247 geschriebenen Aufzeichnung hatte der Schultheisse zu Hameln vom dortigen Propste neben Anderem „jus suum in bonis Walige et Himelendorpe“ zu Lehen. Ferner heisst es dort: „tale jus, sicut scultetus habuit in curia Walie, concessit villico“. 1265 wird Albertus de Walie unter den ecclesiarum rectores aufgeführt. Zwischen 1330 und 1352 erhielt „Her Roder van der Etzene beyder dorpe to Walige“ von den Herzögen Otto und Wilhelm zu Lehen. 1360 empfing „Hilmer van der Ecenden tegeden to Kerualinge. den tegeden to Olden Walge“ zu Lehen. Nach der Zerstörung der Bunkenburg verlegten die Burgmänner den Sitz ihres Gerichtes nach Kirchwahlingen. 1392 hören wir von dem „gherichte to Walye“. 1434 erkennen die Herzöge Otto und Friedrich dem Dietrich Rotermund und Erben ihre Schuld von 50 Lübecker Mark in ihrem Meierhof „to Waly“ an. 1445 belehnt der Hameler Propst Graf Ludolf von Spiegelberg den Dietrich Rotermund und dessen Erben mit dem Meierhof „to Walinge“. Dem genannten Propst stand 1454 auch das Collaturrecht über die Kirche zu Walie zu, dem Archidiakon zu Ahlden aber die Einführung. 1459 erklärt der Kirchherr zu Walie „Her Otte Vulle“ sowie die Aelterleute, dass Werner Behre und seine Gattin Sydeke zum Bau des Chores („tho dem Khore to buwende“) 50 gute rheinische Gulden in Gold zur Ehre der heiligen fünf Wunden, unserer lieben Frau und des heiligen Kreuzes gegeben haben, wofür ihm und seiner Gattin jährlich fünf Messen und Vigilien mit fünf Priestern in der Kapelle zu Rethem gehalten werden sollen. Diese Summe hatten die Vorsteher des heiligen Kreuzes zu Walige 1465 zum „gebewe vnde nutt des hilligen Cruces“ verwandt. 1699 wurde der Thurm, nachdem in der Weihnacht 1698 die Spitze heruntergeweht war, um 18 Fuss niedriger gemacht. 1701 wurde das romanische Portal auf der Westseite des Thurmes zugemauert und in demselben ein Erbbegräbniss der von Hedemann angelegt. 1730 liess Katharina Dorothea Behr das Erbbegräbniss ihrer Familie erneuern. 1742 zerstörte ein Brand die Thurmspitze und den angrenzenden Theil des Kirchendaches, welche deshalb einer Neuerung unterzogen werden mussten. Der Thurm wurde um weitere 18 Fuss verkürzt. 1747 wurden die beiden Glocken gegossen. 1783 kam ein neuer Altar an die Stelle des 1513 gefertigten in die Kirche, welcher 140 Thaler kostete. Ausserdem wurde die Kanzel ausgebessert und

dem Altar ähnlich bemalt. 1842 stürzte das Chorgewölbe ein und wurde durch eine geputzte Holzdecke ersetzt. Am 10. April 1901 schlug der Blitz in den Kirchturm und brannte denselben aus, wobei auch das Geläute zu Grunde ging. Hier befanden sich nach Manecke zwei freie schriftsässige, aber nicht landtagsfähige Höfe. Das Patronat übte 1454 Graf Ludolf von Spiegelberg, Propst des S. Bonifatius-Stiftes zu Hameln, später die Landesherrschaft, welche es dem Johann Philipp von Hattorf auf Böhme überliess. Dieser legte es zu dem Gute in Böhme.

Die Kirche besteht aus Schiff, Chor, Sakristei und Westthurm.

Das durch einen breiten, spitzbogigen, unprofilierten Triumphbogen mit dem Chore verbundene Schiff ist aus Eisensteinen, Backsteinen und Findlingen erbaut. Es wird von zwei gothischen Kreuzgewölben aus Backsteinen mit Birnstabrippen und glatten, runden Schlusssteinen überspannt. Ein halbkreisförmiger, ungegliederter Gurtbogen trennt die beiden Joche. Die Rippen werden von Sandsteinkonsolen, welche auch im Chor noch erhalten sind, unterstützt. Der letztere ist im Osten durch das halbe Zehneck geschlossen, in Backsteinmauerwerk errichtet und hat jetzt eine geputzte Holzdecke. Eine Fläche über dem Chore ist mit Mönchen und Nonnen, das übrige Dach mit Pfannen gedeckt. Sechs pultdachförmig abgedeckte Strebepfeiler stützen die Chörecken, drei die Nord- und fünf die Südseite des Schiffes. Die niedrigen Fenster im Schiff schliessen mit unregelmässig gearbeiteten, flachen Bögen, die Chorfenster, bei denen das Rund- und das Viertelstabprofil vorherrscht, sind flachbogig geschlossen und sitzen in Spitzbogennischen. In den Thürriegel des in Fachwerk ausgeführten, sogenannten Brauthauses ist die Jahreszahl 1764 eingeschnitten; dasselbe wurde vor die spitzbogige Eingangsthür in der Nordseite gesetzt. Auf derselben Seite liegt in einer spitzbogigen Nische mit Rundstabeinfassung ein flachbogiger Eingang, dessen alte Holzthür noch erhalten ist (Fig. 34). In die Emporen an der West-, Nord- und theilweise Südseite ist ein Stück Renaissancebrüstung eingebaut. An einem einfach gehaltenen Kirchenstuhle ist zu lesen: „U B M 1777“. In den Chorwänden sind mehrere rundbogige und flachbogige Nischen angebracht.

Die in Fachwerk ausgeführte Sakristei auf der Südseite ist durch eine flachbogige, mit dem Rundstabe profilierte Thür mit der Kirche verbunden,

Beschreibung.
Schiff und
Chor.

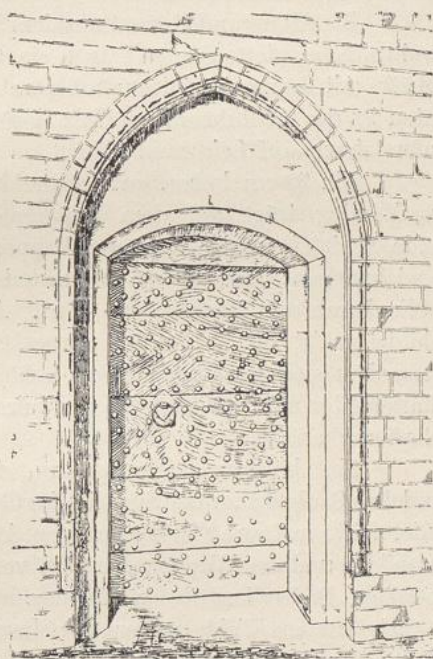


Fig. 34. Kirche in Kirchwahligen; Thüre.

Sakristei.

Thurm. Der schwere, aus lagerhaft bearbeiteten Findlingen und einzelnen Eisensteinen auf abgeschrägtem Sockel errichtete, romanische Westthurm hat 10,1 m äussere Länge und 9,9 m Breite. Eine 0,90 m im Lichten breite, überwölbte Thurmterrasse führt in dem 2,3 m starken Mauerwerk der Süd- und Westseite nach dem Glockenstuhl. Auf den drei freien Seiten des Thurmes ist je eine in einer Rundbogennische liegende, romanische Schallöffnung mit zwei Theilungssäulen angeordnet. Der zugemauerte, romanische Eingang mit darüber befindlichem, in tiefer, schräger Laibung liegendem Kreisfenster im Westen, die Rethemerthür genannt, verschliesst die Gruft der Familie v. Hedemann. Ausserdem sind mehrere rechteckige Schlitzfenster und eine Vierpassöffnung auf den Seiten zu sehen.

Altar. Die Altarwand stammt aus dem Jahre 1783. Zwei seitliche, glatte Säulen tragen ein verkröpftes Gebälk mit segmentförmigem, oberem Abschluss. Unten ist das Abendmahl auf Holz, darüber Christi Auferstehung auf Leinwand gemalt.

Altarleuchter. Ein 39 cm hoher, gothischer Altarleuchter aus Messing trägt auf dem Fuss zwei länglich runde Schildchen mit je einem Wappen und den Bezeichnungen: „Arendt · v · Honnstede — Drost · z · Nienborch und Margreta · v · Elte“. Auf beiden Schildchen ist die Zahl 1594 vermerkt (Fig. 35). Ausserdem sind noch zwei 35 cm hohe, gothische Altarleuchter mit zwei Knäufen am walzenförmigen Schaft vorhanden.

Grabmal. Ein hölzernes, geschnitztes, farbig behandeltes Grabmal an der Südseite im Chor enthält in der Mitte mehrere Familienwappen, kriegerische Sinnbilder und das Wappen des 1726 verstorbenen Obersten Bodo Ludwig v. Torney. Auf dem länglich runden Felde unter der Inschrift sind 14 gemalte Wappen angebracht.

Grabsteine. Ein Grabstein zeigt in einer Bogennische den Gekreuzigten zwischen einem in Brustbildern dargestellten, betenden Ehepaare und folgende von zwei Pilastern eingefasste Lapidarinschrift:

„Anno den ist der edle vnd ehrveste Arendt · von · Honstede, in Gott den Herrn entschlafen dem Got gnedig sei, vmb Christi Jhesv wiellen amenn“.

„Anno · 1 · 5 · 6 · 9 · am Tage cantate, ist die edle vnd woltvgentsame Margreta von · Elten · Arendt · von Honstede eliche Havsfraw in Got den Hern entschlaffen der Gott gnedig se vmb Christi Jhesv willen amen“.
Neben der Schrift sehen wir vier Wappen mit der Bezeichnung:

D. v. Honstede.	D. v. Elten.
D. v. Horn.	D. v. Zerzen.

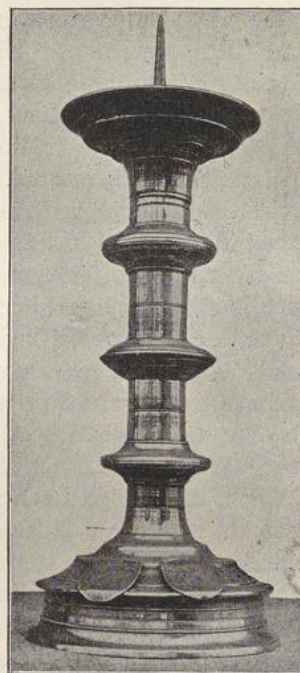


Fig. 35. Kirche in Kirchwahlingen. Altarleuchter.

Ausserdem ist an dem Steine ein Meisterzeichen angebracht, welches die Buchstaben V, B, H und K erkennen lässt.

Ein anderer Grabstein an der inneren Südwand des Schiffes zeigt in einer Bogennische von den Ahnenwappen umgeben einen Ritter und eine Edelfrau knieend unter dem Gekreuzigten. Darüber stehen in schräg gestellten Lapidaren die Worte: „Also heft Godt de Werlt gelevet u. s. w.“ und darunter: „Anno 15... ist er edle vnde ernveste Ernst van Alden in Godt den Hern entslapen dem godt gnedich si“.

Eine weitere Inschrift in gerade gestellten Lapidaren lautet:

„Anno 1574 den 5 Avgvsti ist de edle erbare vnde voldvgentsame Anna van Hydenbarge Erns van Alden elige Hvsfrwve in Godt vorstorven der selen Godt gnedich si.“

Der Grabstein des 1424 gestorbenen Ortgis Behr mit dem zugehörigen Wappen ist im Chor aufgestellt.

Ein weiterer Stein wird jetzt durch den Holzfussboden des Chores verdeckt. Nach Mithoff lautet die Inschrift:

„anno dni mccccxiiii achte dage na lichtmessen starf eilhard... alde...“.

Der Grabstein des 1683 gestorbenen Cord Erich Bartels auf dem Kirchhofe zeigt den Verstorbenen in ganzer Figur und einen geflügelten Engelskopf in der Bekrönung.

Die einfache, hölzerne Kanzel mit Säulchen an den Ecken und Renaissancegesimse hat in den Füllungen und am Schalldeckel Formen aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts. Kanzel.

Der silbervergoldete Kelch mit Patene hat auf dem sechstheiligen Fusse ein Wappen mit der Lapidarinschrift: „Christian Ofner 16 · 39.“ und dem gegenüber die Buchstaben I H S. Auf den viereckigen Zapfen des Knaufes ist der Name Jhesvs zu lesen. Kelch.

In die Mauer des Chores ist ein zierliches, von zwei Fialen begleitetes, roth bemaltes, gothisches Holzschrankchen eingesetzt von 95 cm Höhe und 63 cm Breite. Auf der Thür desselben ist in Malerei eine von zwei Engeln gehaltene Monstranz dargestellt, von einem Schriftband mit den Worten: „o vere digna hostia“ umgeben. Das Ganze ist eine Arbeit des XV. Jahrhunderts. Schränken.

Ein gothischer, aus Sandstein gearbeiteter, zum Theil neu hergestellter Taufstein trägt auf dem sechseckigen, mit vier Säulchen ausgestatteten Fuss ein halbkugelförmiges Becken von 90 cm Durchmesser. Das Becken ist am Rande mit aufgelegtem Blattwerk versehen. Taufstein.

Meinerdingen.

Kirche.

Litteratur: Von Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Hodenberger Urkundenbuch; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Sudendorf; Pratje, Altes und Neues VII und IX; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Wippermann, Beschreibung des